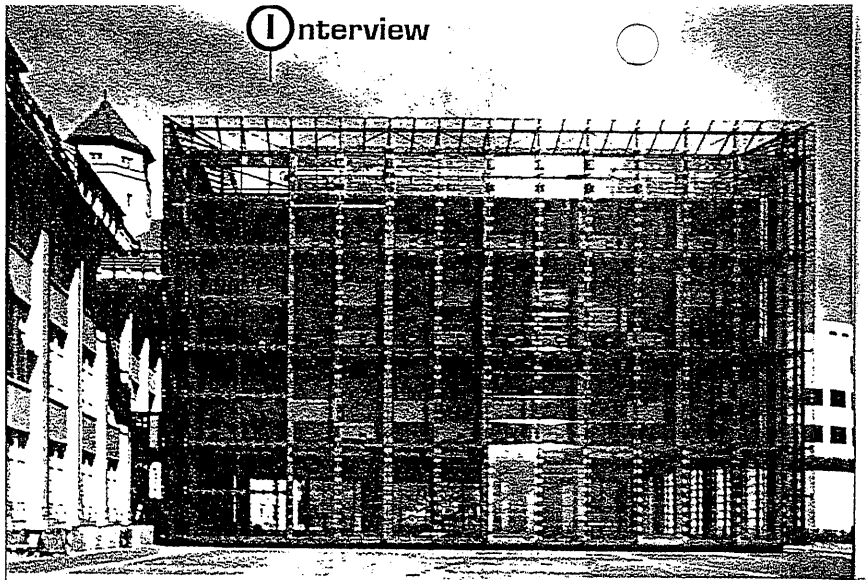
esten
schutz-
l:

Funktionelle
ekleidung für
Kopf und Fuß

ungssysteme
deres winter-
ches Zubehör

drom
Fahrradhandel
Karlsruhe
straße 46
21/2 14 31



ZKM-Leiter Peter Weibel: „Die Erfahrung der Welt wird heute medial konstruiert."

Der österreichische Künstler Peter Weibel wird ab 1. Januar'99 neuer Leiter des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) und somit Nachfolger von Heinrich Klotz, der sich im von dieser Position Anfang des Jahres verabschiedet hatte. Klappe auf-Mitarbeiter Franz Littmann und Roger Waltz befragten den 53jährigen Weibel über die aktuelle Situation und seine Perspektiven am ZKM.

Was bewegt Sie als Freistil-Künstler dazu, das ZKM zu leiten?

PETER WEIBEL: Ich bewege mich immer wieder gerne aufs neue in Zonen hinein, in denen ich mich nicht sicher fühle. Wenn man Dinge eine Zeitlang und mit Erfolg macht, vergeht etwas das Gefühl, das ich brauche, das ich die

„Ich werde natürlich hier keine Techno-Rapper ausbilder. Aber ..."

berühmt-berüchtigte Weibelsche Unruhe nenne. Unter diesem Druck komme ich einigermaßen zu den Ergebnissen, die ich mir wünsche. Das ist jetzt rein psycho logisch beantwortet. Die anderen Anworten kann man runterrat tern: Es ist ein bedeutendes Haus, es sind ausgezeichnete Leute hier, es ist ein soziales Feld errichtet worden, das zum ersten Mal auch so ist, daß nicht nur ich der Institution was bringe, sondern daß die Institution auch mir was bringt. Als Freistilschwimmer hat man ja immer nur sich selber.

In Karlsruhe ist der von Michael Hübl (BNN) geprägte Begriff von den "Kriechströmen" im ZKM in aller Munde. Hinter vorgehaltener Hand spricht man von Arroganz, Verschlossenheit, gravierenden Fehlern im Marketingbereich. Sind sie sich dessen bewußt und wie wollen sie mit diesen Kriechströmen umgehen?

PETER WEIBEL: Wenn ein Haus wie dieses existiert, und man weiß, es ist wahnsinnig groß, hat große Mittel, da schauen natürlich andere Häuser und Institutionen ein bißchen scheel und gleichzeitig auch etwas verzerrt. Daraus ergibt sich für mich die logische Folge, daß diese Menschen und Institutionen hier in gewisser Weise ein Forum bekommen müssen. Das heißt nicht, es kann jeder hierherkommen und kann hier produzieren, aber er muß ein Forum haben, wo er seine Anliegen öffentlich vorbringen kann. Das betrifft Karlsruhe, aber auch insgesamt die deutsche Szene sehr stark. Das ZKM hat durch seine Abteilungsleiter sehr gute internationale Kontakte nach Japan, Frankreich oder den USA, aber wenig zur Szene in Deutschland. Wenn wir in Stuttgart einen Dietrich Diedrichsen haben mit Kontakten zur Spex und der deutschen Techno-Szene, ist es nicht richtig, mit der deutschen Elektronikszene nichts zu tun zu haben. Ein größeres Projekt wird sein, hier den Technologiediskurs aufzumachen, und auch andere Diskurse als nur akademische oder künstlerische als Forum zuzulassen. Ich werde natürlich hier keine Techno-Rapper ausbilden. Aber ich kann mir gut vorstellen, hier einmal eine Veranstaltung zu machen, die sich mit der Technoszene und Technomusik beschäftigt. Es ist Aufgabe eines solchen Hauses herauszufinden: Was steckt dahinter. Es gibt in Deutschland nur wenige Pop Theoretiker, die sich mit so etwas beschäftigen, das ist ganz anders als in den USA oder London, z. B. sodwo Esther

Klappe Auf 12/98, Karlsruhe

Es gab in Berlin, Hamburg und Köln diverse Veranstaltungen, wie sie sie angesprochen haben. Andererseits sagen Sie, die Zeit großer Events wie der Ars Electronica, die sie selbst lange konzipiert haben, sei vorbei.

PETER WEIBEL: Ich möchte regelmäßige und keine einmaligen Groß-Events. Man muß Serien ins Auge fassen, die ein Thema ununterbrochen bearbeiten, und in Deutschland und auch in Österreich ist das Umfeld im elektroni-

„Ich möchte regelmäßige und keine einmaligen Groß-Events"

schen Bereich da. Es gibt viele Künstler, die daran arbeiten, ich nenne bildende Künstler und DJs wie Rockenschaub oder das Sabotage-Label in Wien. Ich finde es gut, daß klassische Musiker wie Lachmann hier ihre Homebase haben, aber andererseits muß ich sagen: In allen Sparten der Technokultur verfransen sich die Grenzen, dieses Crossover – ich sage lieber: Postdisziplinär dazu – das wird einer der Versuche von vielen sein, in dieser Richtung aufzumachen.

Stichwort „Aufmachen": Wie schon gesagt, wird das ZKM teilweise als Fremdkörper erlebt. Der Monolog dominiert, was fehlt, sind Austausch- und Kommunikationsbereitschaft. Es ist ja z.B. eklatant, daß man das ZKM-Personal nur ganz selten auf Vernissagen oder anderen kulturellen Veranstaltungen sieht. Ist das ZKM das Oberdeck der Titanic?

PETER WEIBEL: Von einem Gastkünstler kann ich nicht unbedingt erwarten, daß er sich in Karlsruhe umsieht, der kommt z. B. aus Japan hierher, um zu arbeiten. Anders ist das bei den Leuten, die hier angestellt sind und hier arbeiten. Ich kann garantieren, wenn ich ab Januar hierherkomme, daß ich mir kulturuelle Geschichten wie ein normaler Kulturinteressierter anschaue. Und natürlich muß ich mir auch anschauen, was vor Ort läuft, auch um die Ressourcen für bestimmte Projekte hier anzubinden. Das gilt z. B. für Kunst, aber auch für Physik und Informatik. Wenn man nicht weiß, was vor Ort läuft, macht man seinen Job nicht gut.

Wie sollen die neuen Impulse konkret aussehen?

PETER WEIBEL: Wir müssen mit diesem großen Schiff eine Menge kleiner Schnellboote erzeugen. Das heißt, eine Reihe kleiner Veranstaltungen, die können technischer Natur sein, müssen aber entweder neue Themen bringen oder aber bekannten Themen Neues abgewinnen, davon gehen Impulse aus. Ob das nun Popkultur ist oder Wissenschaftstheorie.

Es passieren viel zuwenig Veranstaltungen und wenn, dann oft sehr statisch, z. B. mit Werken, die ohnehin hier sind. Bringen sie Leute mit, die in der Lage sind, neue Akzente zu setzen?

(1998) S. 4-7

PETER WEIBEL: Zum Teil ja, aber ich werde auch Leute, die hier sind, neu aktivieren, ungenutze Ressourcen neu- bzw. reaktivieren. >>>>

STAATLICHE KUNSTHALLE KARLSRUHE
ÖFFNUNGSZEITEN DI - FR 10-17 UHR SA, SO, FEIERTAGE 10-18 UHR
AB JANUAR 1999 DI - FR 11-18 UHR SA, SO, FEIERTAGE 11-19 UHR

Vertraute Fernen
Landschaftsradierungen des 17. Jahrhunderts aus dem Besitz der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe
21.11.190 - 31.1.19

Ausstellungs-Hotline: 0721 - 926 33 68 Hans-Thoma-Straße 2-6 76133 Karlsruhe
http://www.kunsthalle-karlsruhe.de e-mail: info@kunsthalle-karlsruhe.de

IGN &
NATUR
Schlafen?
Schlafen!
Schlafen!
Schlafen?
SCHLAFEN AUF DEN PUNKT GEBRACHT
ER PUNKT
Hirschstraße 7
Karlsruhe · Fon 28578
00-14.00 · 15.00-19.00
a 10.00-14.00

>>>>

Ihr „Spiegel-Online" Interview mit Thesen zur verstärkten Grundlagenforschung und Nähe zur Wirtschaft hat einige stutzig gemacht, die Sie für die optimale Lösung hielten, aus diesem statischen Koloß und Museum einen lebendigen Ort zu machen.

PETER WEIBEL: Die Grundlagenforschung hat wichtige Gründe. Es ist im Desgin oder der Architektur klar, daß Künstler mit ihren Maschinen umgehen können. Kein Graphiker kann es sich leisten, daß ein Techniker neben ihm sitzt und ihm zeigt, wie was funktioniert. Nur die Künstler denken, ich habe eine Idee und habe einen Techniker, der mir hilft, diese umzusetzen. Ich muß verlangen, daß sie ihr Handwerk wie alle anderen Berufszweige lernen. Dann kann er auch nicht dasitzen wie ein Endverbraucher nach dem Motto: ‚Ich habe hier QuarkXpress' (Software, ein Layout-Programm, Anm.d.R.), sondern er muß u. U. auch in das Betriebssystem eingreifen können und was anderes daraus machen. Das heißt, ich brauche Leute hier, die nicht Nähe zur Wirtschaft halten, sondern sich von ihr emanzipieren. Das ist ein wahnsinnig hohes Ziel, vielleicht gelingt es auch nicht. Grundlagenforschung heißt aber auch: Manchmal arbeiten Forscher 5 Jahre an etwas und machen vielleicht zwei Publikationen. Ich möchte, daß die Medien genauso ernst genommen werden, und hier nicht Leute nach einen halben Jahr schon ein Produkt vorweisen müssen. Medientechnologie ist nicht nur ein Jugend- oder Subkulturdiskurs, denn die Konstruktion von Wirklichkeit geschieht heute durch die Medien. Die Erfahrung der Welt wird heute medial konstruiert, das ist das Essentielle. Das ist keine Jugend- oder Popkultur, sondern ein sehr ernstes Gebiet und ich muß Leuten die Chance geben, hier Grundlagenforschung zu machen. Das kann künstlerisch sein, philosophisch oder technisch.

„Medientechnologie ist nicht nur ein Jugend- oder Subkulturdiskurs."

Wie halten Sie es mit der kritischen Freiheit von Kunst, die noch nie so gefährdet war wie heute?

PETER WEIBEL: Die Grundlagenforschung ist die Antwort darauf. Die ist nutzfrei.

Harald Hurst

„Ich fühle mich entlastet, wenn die Leute kein Buch, sondern 'e Büchle' von mir erwarten ..."

Der neue Hurst ist da. „Vergeß den Vogel" heißt das sehnlich erwartete Buch. Klappe Auf-Mitarbeiter Peter Kohl sprach mit dem populärsten Karlsruher Autor über sein jüngstes Kind.

Dein neues Buch ließ lange auf sich warten.

HARALD HURST: Die Buchveröffentlichung ist dreimal verschoben worden. Das hängt einfach zusammen mit meiner Lebens- und Arbeitssituation, vor allem mit den Lesungen. Man kann nicht offensiv nach außen gehen und gleichzeitig ein Buch schreiben, in sich gehen, sich sammeln. Und die drei letzten Jahre bestanden überwiegend aus Rausgehen, unter die Leut kommen.

War diese Mischung aus Mundart und Schriftdeutsch, aus Erzählung, Lyrik, Dialog und Essay künstlerische Absicht oder hat sich das einfach so ergeben?

HARALD HURST: Die Mischung ist nicht zufällig. Das ist fast schon ein Stilzug von mir. Ich setzt mich nicht an den Schreibtisch und sag mir: So jetzt schreib ich vier Erzählungen oder einen Gedichtzyklus zu einem bestimmten Thema. Ich nehm das Leben so wie es halt kommt, so wie es auch in meinem Kopf vorkommt. Das kommt nicht in Schubladen daher.

Du nimmst ja auch wieder einige Zeitgeisterscheinungen aufs Korn. Ist es aber nicht so, daß solche Texte mit den Zeitgeisterscheinungen, auf die sie zielen, ad acta gelegt werden?

HARALD HURST: Das ist leicht passiert. Manchmal weiß man gar nicht recht, was sich gegen den eigenen Text sträubt. Aber so etwas wie „Fun Car" ist, wie ich nachträglich feststelle, zu kurz geschossen.

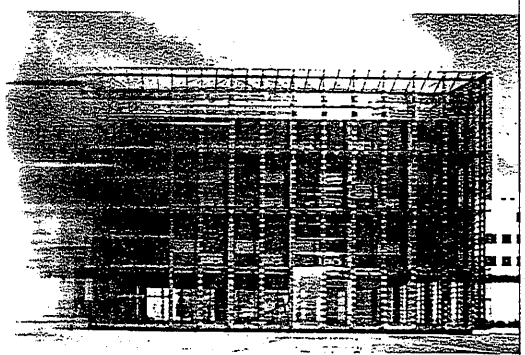
Besteht nicht ein wenig die Gefahr, daß Du hier in Ettlingen im eigenen Saft schmorst, daß die Figuren und die Situationen zu traut werden, daß sich vieles wiederholt?

Aber am Beispiel Kontextkunst hat man ja gesehen, wie das, was einmal kritisch angelegt war, sich affirmativ fortsetzt. Nehmen Sie Künstler wie Rehberger und Tiravanija...

PETER WEIBEL: Ich habe schon damals gesehen, daß sie affirmative Kunst machen und sie deshalb nicht in meinen Katalog 'Kontextkunst' aufgenommen.

Aber muß das ZKM nicht auch Erwartungshaltungen an das Spektakel, an Erlebniskunst erfüllen?

PETER WEIBEL: Man kann diese Ansprüche schon im Zaum halten. Meine Gangart wäre die, die Medienpräsenz zu verstärken, aber mit guten Projekten. Ich bin von Natur aus optimistisch und ich glaube, daß das Publikum intelligent genug ist, auf gute Angebote zu reagieren.



HARALD HURST: Oh, das darf nicht passieren. Traut soll's nicht sein, vertraut ja – unter Umständen. Im Dialekt hat man es fast immer mit Typen zu schaffen. In der Schriftsprache kann ich viel böser und unerbittlicher sein. Mundart hat eigentlich immer mit Identifikation zu tun, man muß erst ein paar Wärmegrade herstellen, damit das Verhältnis nachher umso heftig runterkühlen kann, wie z.B. in der Geschichte mit dem Herr Eisele, der sich als netter Faschist entpuppt.

Neigt die Mundart nicht dazu, die Schroffheiten des Lebens zu mildern, sich die Wirklichkeit gemütlich zu machen?.

HARALD HURST: Es ist eine Überlebenssprache. Darum geht es auch in der episodenhaften Geschichte „D'Sproch für dehaimrum", es geht eigentlich sogar um etwas mehr als Sprache. Man kann sagen „unsere Nachbarin hat einen Schlag gekriegt", „Hirnschlach" heißt es in der Geschichte aus dem Mund einer Norddeutschen. Bei uns heißt es „sie hat e Schlägle gekriegt", das ist was anderes, da gibt es noch Hoffnung. Ich fühle mich auch entlastet, wenn die Leute kein Buch, sondern „e Büchle" von mir erwarten ...

Das neue Buch von **Harald Hurst:** Vergeß den Vogel, G.Braun Karlsruhe, 136 Seiten, 26 Mark

Termine:

auch für Nichtbadener geeignet

Harald Hurst – live

am 6. Dez: mit Kuno Bärenbold/ Gunzi Heil, **Landesgewerbeamt,** Karl-Friedrich-Str. 17, KA, 18 Uhr.
am 12. Dez: mit Kuno Bärenbold/ Axel Fischer, **Goldener Adler,** Am Bahnhofsplatz, Berghausen, 20 Uhr
am 22. Dez: mit Kuno Bärenbold/ Axel Fischer, **Dorfschänke,** Am Künstlerhaus 33, KA, 20 Uhr

Verlosung:

Wir verlosen das neue „Büchle" von Harald Hurst. 3 Exemplare gibt es unter den Einsendern zu gewinnen. Postkarte an Klappe auf, Stichwort „Vergeß den Vogel", Adlerstr. 22, 76133 Karlsruhe. Einsendeschluß: 7. Dez. Viel Glück.